32. Jahrgang. Donnerstag 31. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17966 Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Antisklavereiconferenz in Brüssel.

Die viel verschobene internationale Conferenz zur Berathung von Maßnahmen gegen den afrikanischen Sklavenhandel, welche Fürst Bismarck nach Ausbruch der Unruhen in Ostafrika angeregt hatte, wird nun doch noch in Brüssel in Scene gesetzt werden. Eine besonders hervorragende Rolle scheint Deutschland auf derselben nicht bevorzustehen, da, wie es scheint, kein irgend mit den einschläglichen Verhältnissen vertrauter Mann das deutsche Reich vertreten wird, während Frankreich, Belgien und vor allem England ihre besten Autoritäten ins Feld schicken wollen.

Viel verloren wird dabei allerdings nicht, denn die Conferenz hat ja den Zweck, welchen sie ursprünglich haben sollte, längst verloren. Wir haben uns, schreibt man hiezu in zutreffender Weise der „Wes.-Ztg.“, in Ostafrika selbst geholfen, haben überdies festgestellt, daß den arabischen Sklavenhändlern doch nur ein sehr beschränkter Theil der Schuld an den beklagenswerthen Unruhen zufällt, und werden von anderen Sorgen als der um die völlige Ausrottung des Sklavenwesens geplagt.

Es bedarf keines besonderen Nachweises, daß es mit den anderen an der Conferenz betheiligten Nationen nicht viel anders steht. Die Bekämpfung der Negersklaverei hat ja überhaupt das Schicksal gehabt, daß sie immer nur als Deckmantel und Vorwand zur Erreichung anderer sehr materieller Zwecke gedient hat. Da sie keineswegs zufällig entstanden ist, sondern in der Eigenart und Geschichte der schwarzen Rasse, sowie in wichtigen wirthschaftlichen Nothwendigkeiten ihre Ursache und auch theilweise Rechtfertigung besitzt, kann so wie so mit Gewaltmitteln auf diesem Felde wenig erreicht werden. Daraus erklärt sich der Mißerfolg, welche alle die internationalen Maßregeln und Uebereinkommen im Laufe dieses Jahrhunderts gegen den Menschenhandel gehabt haben. Am wirksamsten war noch das einseitige Vorgehen Englands, aber man kann sehr im Zweifel darüber sein, ob seine Kreuzzüge gegen die Sklavenschiffe wirklich der Sklaverei ein Ende gemacht hätten, wenn nicht gleichzeitig wichtige Aenderungen auf wirthschaftlichem Gebiete dem Unwesen von selbst gesteuert hätten. Dieselben Gründe sind jetzt noch wirksam und die etwaigen Beschlüsse der Brüsseler Conferenz werden daher dem noch in Afrika bestehenden Menschenraub und -handel wenig Eintrag zu thun vermögen.

Alle die seit einigen Monaten mit so vielem Enthusiasmus verkündeten Pläne zu Feldzügen in Innerafrika gegen die Araber sind einfach unsinnig und werden ebensowenig realisirt werden, wie die ähnlichen Sydney-Smiths im Anfange dieses Jahrhunderts. Wirksamer als die Wegnahme der Sklavenschiffe und Befreiung der Sklaven wird die beständige Abnahme der Nachfrage nach menschlicher Waare sein. Darüber sind sich auch die Sachkenner ziemlich klar, und wenn daher trotz dessen verschiedene Staaten nach Brüssel eine Auswahl ihrer besten Afrikakundigen schicken, muß man vermuthen, daß sie die Conferenz benutzen wollen, um Vortheile zu erringen, welche mit dem eigentlichen Zwecke der Berathungen nur in sehr losem Zusammenhang stehen.

Dafür sprechen auch verschiedene bereits hörbar werdende Gerüchte. Die englischen Colonialchauvinisten hoffen eine Förderung für ihre Pläne, ganz Centralafrika in die Tasche stecken zu können, und der König von Belgien wird selbstverständlich den Versuch machen, soviel als möglich Vortheil für seinen Congostaat herauszuschlagen. Und das dürfte ihm wohl gelingen. Wie der Congostaat hauptsächlich der Eifersucht der verschiedenen Colonialmächte seine Entstehung verdankt, dürfte er dank derselben auch zu einer unabhängigeren und freieren Stellung gelangen als die, welche ihm die Berliner Afrikaconferenz gewährt hat. Für König Leopold wäre das sehr günstig. Seit längerer Zeit ist in Belgien eine Bewegung im Gange, das Land zur Uebernahme des bisher dem König privatim gehörigen Unternehmens zu bewegen. Eine Besserung und Sicherung der Situation des Congostaates könnte die Geneigtheit der Kammern erheblich erhöhen. Zu hoffen ist nur, daß an dem bevorstehenden Congresse die seiner Zeit zu Berlin im Interesse aller Länder vereinbarten Grundsätze politischer und wirthschaftlicher Natur für Afrika nicht angetastet und erschüttert werden.

Das Kaiserthum.

In seiner römischen Geschichte sagt Mommsen, dort wo er die Frage in Erwägung zieht, ob schon Cäsar den später von Augustus durchgeführten Gedanken gehegt, den Imperatorentitel anzunehmen: „Wenn es ein politischer Fehler ist, inhaltlose Namen zu schaffen, so ist es ein kaum geringerer, den Inhalt der Machtfülle ohne Namen hinzustellen.“ Diese schlagenden Worte enthalten die volle Beweisführung dafür, warum es im Jahre 1870 nothwendig geworden ist, den Namen des deutschen Reiches wieder aufzunehmen und dem Könige von Preußen den Kaisertitel beizulegen.

Die vier Jahre, während deren der norddeutsche Bund bestand, sind vorübergegangen wie eine kurze Episode, und es bedarf einer Anstrengung des Gedächtnisses, um sich die Verhältnisse, wie sie damals bestanden haben, lebendig vor die Augen zu stellen. Indessen wird das in der Erinnerung fortleben, daß man diese Zustände nur darum hinnahm, weil man sie für kurz vorübergehend hielt, und daß niemand sich daran gewöhnt haben würde, sie als dauernde zu betrachten. Der deutsche Bund war zerfallen; an seine Stelle war ein norddeutscher Bund getreten. Hält man sich an den Wortlaut, so war nichts weiter geschehen, als daß der deutsche Bund um einen Theil seines Gebiets verkleinert war. Davon, daß an die Stelle eines lebensunfähigen Gebildes ein lebenskräftiges getreten war, gab der Name keine Kunde. Preußen war nur Präsidialmacht geworden, aber seinem Könige war ein entsprechender Titel nicht beigelegt. Man konnte sich nothdürftig damit behelfen, ihn als Bundesoberhaupt zu bezeichnen. Nur so weit sein Verhältniß zum Heere in Frage kam, hieß er der Bundesfeldherr. Die Beziehungen der Marine zum Bunde herzustellen, war überhaupt nicht gelungen; der König von Preußen als solcher führte den Oberbefehl über die Flotte. Es ist schlechthin unmöglich, daß die staatsrechtlichen Finessen, mit welchen diese Verhältnisse construirt wurden, sich jemals in das lebendige Gefühl des Volkes hätten einleben können.

Die Lösung dieser Schwierigkeiten war eine unendlich einfache. Der im Jahre 1804 zu Boden gefallene Name des Reiches wurde wieder aufgenommen. Durch diesen Namen wurde angezeigt, daß das Band, welches die einzelnen deutschen Staaten umschlingt, ein festeres sei, als das eines gewöhnlichen Staatenbundes. Dem Könige von Preußen wurde der Kaisertitel beigelegt; durch diesen Titel und nur durch ihn könnte ausgedrückt werden, daß er eine höhere Stellung einnehme, als selbst die Könige, daß in gewissen Beziehungen die übrigen Fürsten mit Einschluß der Könige ohne weiteres seinem Rufe zu folgen hatten. Es ist ein höchst verwunderlicher Gedanke, daß der Titel „Herzog aller Deutschen“ dieselben Dienste gethan hätte. Der naive Volksverstand nimmt an, daß ein Herzog unter dem Könige steht und ein Kaiser über ihm.

Es ist eine völlig falsche Annahme, daß man in Norddeutschland sich gegen diese Titelfrage gleichgiltig verhalten habe. Schon im Jahre 1848 hatte weite Kreise der Gedanke durchzuckt, Kaiser und Reich wieder herzustellen. Es wäre wahrhaft kläglich gewesen, wenn man nach zwei großen Kriegen in der Ausgestaltung des Einheitsgedankens nicht einmal so weit gekommen wäre, wie das Frankfurter Parlament. Dieser Erwägung verschloß man sich auch in Norddeutschland nicht; für die Süddeutschen vollends wäre die ganze Reform unfaßbar gewesen ohne einen handlichen Namen.

Wir wissen von Geffcken und von Freytag, wie schwer es gewesen ist, diese einfachen Gedanken in den entscheidenden Kreisen durchzukämpfen, und wie Kaiser Friedrich, durchaus nicht der Reichskanzler, der Erste gewesen ist, der diese Gedanken klar erfaßt und erfolgreich vertreten hat. Für die Bedeutung, die ihm als Politiker zukommt, giebt es keinen schöneren Beweis.

Deutschland.

Zum Kaiserbesuch in Konstantinopel.

P.C. **Konstantinopel**, 25. Oktober.

Durch die englische und französische Presse gehen verschiedene Mittheilungen über angeblich ins Maßlose sich erstreckende Vorbereitungen, welche hier für den Empfang des deutschen Kaiserpaares getroffen werden. Vielfach liegt diesen Angaben Unkenntniß, zumeist aber von bestimmten politischen Absichten geleitete Böswilligkeit zu Grunde. Nur einzelne Punkte seien hier hervorgehoben. Der „feenhafte“ Kiosk, welcher für den Kaiser mit dem Kostenaufwande von Millionen neu gebaut worden sein soll, hat bereits den Kronprinzen Rudolf beherbergt und ist aus Anlaß des Kaiserbesuches nur um etwa ein Drittel vergrößert worden; diese Vergrößerung war jedoch längst beschlossen, bevor von dem Eintritt dieses Ereignisses die Rede war. Der Kiosk hatte sich eben schon bei der Anwesenheit des verstorbenen österreichischen Thronerben als zu klein erwiesen. Die Einrichtung des Kiosk ist nur zum Theil neu, und zwar zum kleineren; die Hauptstücke sind aus dem alten Serail nach dem Yildiz-Palast geschafft worden, und diese sind es, welche dem „Chalet Kiosk“ (dies die Bezeichnung des dem Kaiser zugedachten Absteigequartiers, die nebenher bemerkt eine Tautologie ist) Glanz verleihen, die neuen aus Paris gekommenen Stücke fallen dagegen außerordentlich ab. Daß die von dem Sultan dem Kaiserpaare angeblich zugedachten Geschenke den Werth von Millionen erreichen sollen, ist ein einfacher Unsinn. Zuvörderst hat der Sultan in dieser Frage noch keine Entscheidung getroffen und die von ihm in Aussicht genommenen Ehrengaben bleiben in ihrem Werthe weit hinter den genannten Ziffern zurück. Wenn eine Reihe von Neuanschaffungen, Straßenverbesserungen u. s. w. auf Rechnung des Kaiserbesuches gestellt wird, so bedeutet dies gleichfalls eine beabsichtigte Täuschung, indem es sich dabei um längst empfundene Bedürfnisse handelt, zu deren Erfüllung es in Konstantinopel meistens eines besonderen Anlasses bedarf; anderenfalls geschieht garnichts, oder es vollziehen sich die betreffenden Verschönerungen und Ausbesserungen nur im langsamsten Tempo. So wäre z. B. die für den Verkehr sehr werthvolle Straße, die von Tophané, am Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft vorbei, nach Pera hinaufführt, vielleicht heute noch nicht gebaut, wenn sie nicht durch Kronprinz Rudolf hätte befahren werden sollen. Wenn heute in Stambul, hie und dort in Pera oder an Orten, wo der Kaiser vielleicht hinkommt, Straßen neu gepflastert und ähnliche Verbesserungen vorgenommen werden, so handelt es sich dabei um Dinge, welche seit langer Zeit dringendst nothwendig waren, und man dankt hier dem Sultan und dem Kaiser, daß des letzteren Kommen den Anlaß zur Beseitigung mancher Uebelstände des Verkehres bieten wird.

* **Berlin**, 30. Oktober. Aus Rom wird gemeldet, die Königin von England werde in Begleitung ihrer ältesten Tochter, der **Kaiserin Freidrich**, den Winter in Florenz zubringen.

* **[Die polnische Fraction des Reichstags]** hat sich folgendermaßen constituirt: Präses Abg. Fürst Ferdinand Radziwill; Vicepräses Abg. Cegielski; Secretäre die Abgg. Fürst Adam Czartoryski und Graf Hector Kwilecki. Die parlamentarische Commission setzt sich zusammen aus den Abgg. Fürst F. Radziwill, Cegielski, v. Koscielski, den Vertretern Dr. v. Komierowski und Dr. v. Mycielski. Zum Seniorenconvent wurde der Abg. v. Koscielski delegirt.

* **[Urtheile über die Wißmann'schen Soldaten.]** Es befinden sich jetzt in Deutschland mehrere Offiziere der Wißmann'schen Truppe, die Lieutenants Giese, Märker, Raddatz und der Capitän Holtz auf Urlaub, so daß über verschiedene in den Berichten weniger zu Tage getretene Einzelheiten, die Wißmann'sche Expedition betreffend, einiges Licht verbreitet wird. Was das Soldaten-Material der Schutztruppe anbetrifft, so geht das einstimmige Urtheil (ganz in Uebereinstimmung mit unseren früheren Ausführungen. D. R.) dahin, daß die Zulus die besten Soldaten — allerdings nicht nach deutschem Sinne, denn von Disciplin haben sie keine Spur — abgeben. Sie schießen zwar schlecht, weil sie nach bekannter Negersitte nicht] zielen, aber sind wilde Draufgänger und contrastiren hierin sehr gegen die Sudanesen, welche zwar besser disciplinirt sind, da die Engländer sich schon mit ihnen Mühe gegeben haben, aber im Anfang weniger zur Offensive geneigt waren. Die Sudanesen sind gute Schützen, zum Wachtdienst außerordentlich geeignet, aber, da sie vielfach fellachisches Blut haben, mehr passiv als activ. Leider werden

---

Alle Rechte vorbehalten.

27)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Im Löwenbräu wurde Helling an diesem Morgen mit hellem Hallo empfangen. Doch es wurde nur die aufrichtige Freude, ihn endlich einmal wieder im alten trauten Kreise genießen zu dürfen. Man war überaus zuvorkommend gegen ihn und räumte ihm seinen ehemaligen Platz an dem eichenen Rundtische ein; der Wirth erschien, um ihn mit seiner respectvollsten Verbeugung zu bewillkommnen, Schani brachte ihm mit dem breitesten Grinsen, das er hatte, sein altes Stammseidel des köstlich schäumenden Saftes. Und mit abermaligem Hallo wurde angestoßen.

Nichts von einem Spott, keine Spur von einer Anzüglichkeit, keinerlei noch so leise Anspielung auf einen gewissen, überaus zierlichen Pantoffel. Ohne Zweifel, er war in ihren Augen gewachsen, der alte burschikose Ton wagte sich nicht an ihn heran.

Man fand ihn vorzüglich aussehend, er fühlte selbst eine ungewohnte Elasticität sein ganzes Wesen beleben und das Gefühl des Glückes gab ihm eine bisher nicht gekannte Sicherheit.

Unwillkürlich regte sich etwas in ihm empor — „seht, ich bin der Besitzer des herrlichsten Weibes —“ immer wieder ein Anfall der grauenhaft naiven Eitelkeit, die ihn in die Narrethei zu stürzen drohte! Es war schwer dagegen anzukämpfen; ward er doch auf Schritt und Tritt an seinen Schönheitsbesitz gemahnt.

So auf der Heimfahrt mit Mock, der mit Freuden die Einladung von Frau v. Helling angenommen hatte.

„Alterchen“, begann die „westfälische Eiche“, während des Coupés mit seinen Gummirädern oft lautlos über den Asphalt dahinfederte — „Alterchen, du hast eben das beste Theil erwählt —“

Und die verschwommenen Lider des Assessors zwinkerten auf eine eigenthümliche Weise, als wenn ihn wahrhaftig eine Rührung überwältigte.

„Wieso?“

O, der Heuchler wußte wohl, worum es sich handelte; er wußte wohl, daß Mock vollständig vor Paula capitulirt hatte, und daß er es aufgegeben, mit seinen „Principien“, wie es früher so emphatisch hieß, gegen die heilige Eheinstitution anzurennen.

„Du hast eben das beste Theil erwählt — du bist schön heraus . . .“

„Hast du Kater? Es scheint so.“ Helling gedachte sich ein über alle Eitelkeitsschwächen erhabenes Air zu geben.

„Es giebt nichts Dümmeres, als einen moralischen Kater“, fuhr Mock mit einem prustenden Athemzuge heraus: „Ich weiß mich frei davon — aber — na, aber ich freu' mich nur deinetwegen! Und von Herzen!“

Er hob die Rechte und ließ sie mit einem hörbaren Schlag auf das Knie seines Freundes fallen. „Deine Frau ist famos! Alle Welt ist voll ihres Lobes. Ganz Berlin ist im Begriff, sich von ihr verhexen zu lassen!“

„Oho!“

Helling schnellte von seinem Sitz empor. Der Athem stockte ihm vor schier unbändiger Freude, — aber er wollte sich bezwingen und sich nichts merken lassen.

„Kurz ehe du kamst, sprachen wir von ihr. Jedermann spricht von ihr. Ich vermuthe, daß die Polizei sich ins Mittel legt und ihr noch das Ausgehen verbietet, wie es jener jungen Florentinerin geschah, die von Amtswegen gezwungen wurde, sich nicht anders als mit dichtem Schleier versehen auf der Straße zu zeigen, weil man einen Auflauf fürchtete.“

„Ihr anderen verderbt sie mir noch“, antwortete Helling ausweichend. „Es ist mir garnicht lieb, daß sie so bewundert wird.“

„Wenn du sie nur selbst nicht verdirbst, Alterchen! Aber sie ist zu klug, sonst wehe dir!“

„Wieso?“

„Na, du könntest sonst nur so um dich knallen. Schönheit ist eine gefährliche Gottesgabe, Du scheinst solche Gefahren gar nicht zu besorgen.“

„Sie ist, was man sagt, ein guter Kerl, und sie hat ein braves Herz — sie würde mir und vor allem sich selbst den Tort einer Untreue nicht anthun.“

Dennoch beschlich ihn eine leichte Unbehaglichkeit, daß auch nur mit der Möglichkeit eines solchen Verdachtes an das reine Götterbild gerührt wurde.

„Na, sie ist einfach famos!“ rief Mock nach einer kurzen Pause. „Was reden wir noch — famos ist sie, und du bist, wie gesagt, schön heraus! Hast du Feuer?“

„Sehr gern.“ — Und Helling that einen starken Zug, knipste die Asche seiner Cigarre am Wagenschlag ab und reichte dem Assessor den Stumpf hin.

Und während dieser seine Cigarre entzündete, wirbelte das „famos — einfach famos!“ durch Hellings Gedanken wie loderndes Geflamm; der Kopf ward ihm ganz warm davon. Er nahm den Cylinder ab — „es ist der ungewohnte Frühschoppen“, warf er hin.

15.

„Darf ich wohl um den nächsten Walzer bitten, gnädige Frau?“

„Ah, aber zum Tanzen ist ein Subscriptionsball doch zu schade, Herr Graf!“

Frage und Antwort wurden in einer ersten Rangloge des königlichen Opernhauses am Abend des ersten Subscriptionsballes gegeben; die Frage richtete sich an Frau v. Helling, der Fragende war Graf Schönach, von den dritten Gardedragonern, der zufällig in der Nachbarloge gesessen. Frau v. Helling hatte diesen Cavalier zuerst vor wenigen Tagen auf einem Rout beim österreichischen Botschafter kennen gelernt, und seine Bekanntschaft war ihr wie zu einer Art Ereigniß dadurch geworden, daß er ganz im Gegensatz zu allen anderen (ihren Gemahl mit einbegriffen) sich abseits von den huldigenden Gemeinplätzen hielt, die ihr überall, fast schon zum Ueberdruß, dargebracht wurden. Er hatte sich an diesem Abende viel mit ihr beschäftigt, ohne daß er um eine Haarbreite aus seiner Ruhe zu weichen schien, oder daß nur ein Funke in seinen länglichen, stahlgrauen Augen irgend ein inneres Interesse verrieth, wie es der Beharrlichkeit seiner Beschäftigung mit ihr entsprochen hätte. Endlich einmal ein Herr, der sich nicht verpflichtet fühlte, ihr ein rosarothes, oder blitzblaues, oder von flüssigem Zucker triefendes, oder die Sterne vom Himmel herunter beschwörendes Compliment zu machen! ihm war es ein Genuß, über vernünftige Dinge ruhig und vernünftig zu plaudern! Ja, dieser Genuß war ihr etwas ganz Neues, und als Graf Schönach in die Loge trat, empfand sie die angenehmste Ueberraschung über diese Erneuerung ihrer Bekanntschaft. In diese Ueberraschung mischte sich eine kleine Spur von Verwunderung: er ist doch kein Greis, daß er so den Unempfindlichen hervorkehrt (oder ist dieses nur die Maske?), nein, vielmehr ein überaus stattlicher Mann, durch seine wahrhaft weltmännische Gemessenheit hervorragend unter den niedlichen und stets lächelnden Tändlern; er war nicht hübsch im akademischen Sinne, der Kopf zu klein, was ihm aber im Gegensatz zu den sehr breiten Schultern das Ansehen einer gewissen concentrirten Kraft zu verleihen schien, die Gesichtsfarbe südartig dunkel, das Kinn stark ausgeprägt, doch in seinem resoluten Ausdruck durch das naiv wirkende Schmuckstück einer kleinen krausen Musche unter dem kräftigen und starren Schnurrbart etwas gemildert.

„Dann darf ich wohl um die Ehre bitten, Sie in den Saal zu geleiten, gnädige Frau? Der Kaiser wird demnächst seinen Umgang halten.“

„O, der Kaiser!“ Frau v. Helling erhob sich, den Fächer zusammenklappend, und ihre Augen leuchteten.

„Sehr gern, Herr Graf! Gestattest du, Fritz? Oder gehst du vielleicht mit?“

Herr v. Helling winkte abwehrend mit seiner großen Hand: „Ich betrachte mir Bälle gern von oben!“ rief er in seinem lauten Organ. Aus den Nachbarlogen schaute man nach ihnen herüber, und als Graf Schönach mit Frau v. Helling die Loge verließ, steckte die Medisance auch schon die Köpfe zusammen: hat man nicht schon lange auf das Schauspiel gewartet, wie eine gewisse schöne Frau das Haupt ihres Gemahls mit einem gewissen Schmucke krönt? Uebrigens wird ihm dann recht geschehen, warum stürzt er sich in solche Abenteuer! Natürlich setzte Neid und Eifersucht hinter Frau v. Helling her, man suchte sie als eine Kokette zu verschreien, und da man ihre äußere Gestalt nicht anzutasten wagte, so hielt man sich an ihr kindlich herzliches Wesen, das man als gemacht und gesucht und auf Eroberungen ausgehend hinstellte. Sie ist schön — mithin kann sie nicht tugendhaft sein!

Ah, Graf Schönach! Sollte Graf Schönach der Betreffende sein? O, er wäre schon der Richtige! Man sagte, seine äußerlich zur Schau getragene Unempfindlichkeit wäre nur ein raffinirtes, taktisches Verhalten, eine Specialität von ihm, dem er seine sicheren Erfolge verdankte. Und die Skandalchronik verzeichnete eine gewisse Affäre, wo er das Glück eines Hauses mit einer Kaltblütigkeit zertreten haben sollte, als wäre es ein

ihre Vorzüge durch den Hang zum Trinken, dem auch ihre Weiber im hohen Grade ergeben sind, stark beeinträchtigt. Die Somalis haben sich garnicht bewährt. Dagegen sind die Suahelis, welche als Askaris von den Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gedrillt worden sind, recht verwendbar und sind wegen ihrer Bekanntschaft mit den Verhältnissen ein sehr schätzenswerther, auch in jeder anderen Beziehung ausgezeichneter Bestandtheil der Schutztruppe, obwohl sie den Lastern der Küstenbewohner ebenfalls ergeben sind und deshalb kurz gehalten werden müssen. Ueber die Gesundheitsverhältnisse der einzelnen Stationen wird übereinstimmend mit früheren Meldungen berichtet, daß Dar-es-Salaam und Pangani ungesund, Bagamoyo und vor allem Tanga relativ gesund sind. Die Station Tanga liegt 60 Meter über dem Meer, wird während des größten Theiles des Jahres vom Meereswind bestrichen und hat vor allem keine Sümpfe in der Nähe, welche die anderen Stationen zu einem ungesunden Aufenthalt machen, so daß Tanga als eine Art Sanatorium angesehen werden kann.

* **[Das Fiasco des Reichsschatzsecretärs.]** Das Auftreten des Herrn v. Maltzahn-Gültz bei dem Beginn der Etatsberathung wird auch in der Presse fast allseitig als ein entschiedener Mißerfolg bezeichnet. So schreibt die „Nat.-Ztg.":

Wir würden die Pflicht wahrheitsgetreuer Berichterstattung verletzen, wenn wir verheimlichten, daß die Rede des Herrn Staatssecretärs v. Maltzahn in bedauerlicher — und, fügen wir hinzu, überraschender — Weise den Eindruck der Unzulänglichkeit machte. Wer die Regierungspolitik unterstützt, und wäre es auch nur im allgemeinen und unter dem Vorbehalt der Geltendmachung auch abweichender Meinungen, wie wir es thun, der ist doch an der einigermaßen wirksamen Vertretung dieser Politik durch ihre amtlichen Träger so weit interessirt, daß er ein Recht hat, die Nothwendigkeit einer solchen zu betonen. Abgesehen von einigen unbehilflichen Etatsreden des verstorbenen Finanzministers Bitter im Abgeordnetenhause ist uns aber in einer langen Praxis noch niemals bei der Vertretung eines Etats, sei es im Reiche, sei es in Preußen, eine so mangelhafte Beherrschung des Gegenstandes vorgekommen, wie heute auf Seiten des Staatssecretärs des Reichsschatzamtes. Herr v. Maltzahn war fortwährend genöthigt, sich über die Dinge, von denen er sprach, bei dem hinter ihm stehenden Director im Reichsschatzamt zu informiren; es entstanden immer von neuem verlegene Pausen, und der Eindruck war allgemein ein so peinlicher, daß selbst aus den Reihen der conservativen Fraction, aus welchen Hr. v. Maltzahn bekanntlich hervorgegangen ist, nicht das leiseste Bravo ertönte, als er sich niedersetzte.

Das „Berl. Tagebl." führt aus:

Herr v. Maltzahn-Gültz, der Schatzsecretär, verrieth eine ganz auffallende Unsicherheit bei seinen die Etatsberathung einleitenden Erörterungen, und Herr Aschenborn, der Director im Reichsschatzamte, war mehr als einmal in der Lage, seinem in den Manuscriptblättern umherirrenden Herrn Chef beizuspringen. Man hatte vollkommen die Empfindung, wie wenn man einem Schauspieler zuhört, der seine Rolle nicht gehörig auswendig gelernt hat und daher zu einer fortdauernden Stellungnahme vor dem Souffleurkasten gezwungen ist. Sogar der mildlächelnde Herr v. Bötticher blickte einmal, als Herr v. Maltzahn eine etwas länger andauernde Verlegenheitspause eintreten ließ, ein wenig betroffen zu seinem Collegen am Bundesrathstische empor. Eine unbedeutendere Ministerrede haben wir bei Gelegenheit der Eröffnung kaum je zuvor vernommen. Und doch galt Herr v. Maltzahn unter seinen conservativen Parteifreunden für ein hellstrahlendes Bogenlicht in Finanz- und Etatssachen.

Nach dieser Glanzprobe, resumirt das genannte Blatt, kann es nicht schwer fallen, einen Schluß auf die finanzielle Befähigung der Massen unter den conservativen Parlamentsmitgliedern zu ziehen.

* **[Der zweite „Neera"-Zwischenfall.]** Wir berichteten vor kurzem über das abermalige Anhalten des von Dr. Peters seiner Zeit für die Emin Pascha-Expedition gecharterten Dampfers „Neera" durch ein englisches Kriegsschiff. Der „Hamb. Corr." berichtet jetzt, daß der Zwischenfall in einer für den stellvertretenden Reichscommissar vollkommen befriedigenden Weise erledigt und englischerseits nichts unterlassen worden ist, um volle Genugthuung zu gewähren. Der englische Admiral Fremantle hat Frhrn. v. Gravenreuth in einem Privatschreiben sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und den Offizier, von welchem die Visitation der „Neera" vorgenommen worden war, auf das Reichscommissariat geschickt, woselbst derselbe sich wegen seines Benehmens entschuldigt hat. Ebenso hat der englische Admiral dem stellvertretenden kaiserl. Generalconsul zu Zanzibar gegenüber sein Bedauern ausgesprochen, daß jener Zwischenfall sich ereignet habe, für den er allein die Verantwortung trage. Er habe einige Tage nach Charterung der „Neera" durch den Reichscommissar Zanzibar für längere Zeit verlassen, ohne die nöthigen Instructionen wegen derselben den Commandanten seiner Kriegsschiffe zu geben. Dies sei nunmehr erfolgt, und er habe dadurch vorgebeugt, daß in Zukunft derartige für alle Theile unangenehme Zwischenfälle wieder vorkommen könnten.

* **[Eine Gewerbekammer auf dem Aussterbe-Etat.]** In der Provinz Hannover hatte man 1885 die Kosten für die Gewerbekammer mit 9000 Mk. nur nach lebhaftem Widerspruch und unter dem Vorbehalt des Widerrufs genehmigt. Jetzt scheint das letzte Stündlein der hannoverschen Gewerbekammern geschlagen zu haben. Denn der Provinzialausschuß, der vor einigen Tagen in Hannover getagt hat, hat die Streichung der Ausgabe aus dem Etat des Provinziallandtages empfohlen. Sogar von den Herren, welche sich jetzt noch nicht zur Streichung verstehen wollten, wurde anerkannt, daß die Gewerbekammern in ihrer jetzigen Zusammensetzung dem beabsichtigten Zweck nicht genügten. Unter denen, welche sich für die Streichung der Ausgabe erklärten, befanden sich auch Oberbürgermeister Struckmann und Deconom Tannen, welche früher dafür gestimmt hatten; sie erklärten, daß sie sich inzwischen überzeugt hätten, daß die Gewerbekammern nicht diejenige günstige Entwickelung genommen hätten, welche man von ihnen erwartet habe. Wenn der ablehnende Beschluß des Provinzialausschusses die Zustimmung des Provinziallandtages erhält, dann treten die hannoverschen Gewerbekammern mit dem 31. März 1890 außer Thätigkeit.

* **[In der Budget-Commission des Reichstages]** wird die freisinnige Partei durch die Abgg. Dr. Baumbach und Director Hermes vertreten sein.

* **Aus Stralsund** berichtet die „Post": Nachdem Herr Professor Delbrück erklärt hat, ein Mandat zum Reichstage nicht wieder annehmen zu wollen, hat man in unserem Wahlkreise die Candidatur des Botschafters a. D. Wirkl. Geh. Rath v. Keudell, der schon dem Abgeordnetenhause als Mitglied der freiconservativen Fraction (für Flatow-Dt. Krone) angehört, ins Auge gefaßt.

München, 29. Oktober. **[Kammer der Abgeordneten.]** Bei der Berathung der Vorlage über die **Abänderung des Malzaufschlags** rechtfertigte der Finanzminister Dr. v. Riedel die Ermäßigung der Malzsteuer für die Kleinbrauer und die Erhöhung derselben für die Großbrauer mit der Einführung des Fabrikbetriebs statt der früheren handwerklichen Bierbrauerei seit Einführung des erhöhten Malzaufschlags. Vom Jahre 1876 bis zum Jahre 1888 habe der jährliche Verbrauch der Kleinbrauer an Malz um 400 000, derjenige der Großbrauer um 900 000 Hectoliter zugenommen. Die gesammte Bierproduction Baierns habe seitdem um 108 Proc., der Export um das Vierfache, der Export in das Ausland um das Sechszehnfache zugenommen. Der Gesetzentwurf schädige keineswegs den Export, sondern führe die nothwendige ausgleichende Gerechtigkeit herbei. Eine noch mehr verschärfte Concurrenz im Inland als Folge des Gesetzes sei nicht denkbar. Gerade der unersättliche Concurrenzbetrieb habe die Einbringung eines neuen Malzaufschlags beschleunigt. Der Finanzminister erklärte sich schließlich allenfalls dazu bereit, den Steuerzuschlag von je 25 Pf. erst bei 40 000 Hectolitern Malzverbrauch und den Zuschlag von 50 Pf. erst bei einem solchen von 70 000 einzuführen. Die angedrohte Erhöhung der Bierpreise um 2 Pf. pro Liter sei ungerechtfertigt, da der Steuerzuschlag nur $1/5$ Pf. ausmache. Der Gesetzentwurf nehme das Interesse des ganzen Landes wahr. Die Debatte wurde schließlich auf morgen vertagt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 29. Okt. Außer der großen Maschinenhalle, dem „Palais des Beaux-Arts" und dem „Palais des Arts liberaux" auf der **Weltausstellung** beabsichtigt man nun auch die Reihe der Baulichkeiten längs des Quai d'Orsay, welche die Geschichte der menschlichen Wohnungen darstellen, stehen zu lassen. Es würde somit die ganze Umgebung des Eiffelthurms in einem großen Viereck erhalten bleiben.

Aegypten.

* **Aus Cairo** wird der „Daily News" gemeldet, daß Gerüchte über einen neuen **Vorstoß der Derwische** die Grenze erreicht haben. Die Derwische marschiren, wie es heißt, von Omderman in nördlicher Richtung.

Rußland.

□ **Petersburg,** 28. Oktober. Die Warschauer Drahtfabrikanten überreichten dem Ministerium eine Petition behufs **Erhöhung des Einfuhrzolls auf Drahtfabrikate.**

Petersburg, 26. Oktbr. Angesichts der immer mehr zunehmenden **Einfuhr von Paraffin und Ceresin,** welche dem natürlichen Wachs eine bedeutende Concurrenz machen, ist beschlossen worden, den **Eingangszoll** auf diese Stoffe bedeutend zu **erhöhen;** das Paraffin wird hauptsächlich aus Deutschland, das Ceresin aus Oesterreich eingeführt. — Um die **Verbreitung der russischen Kirche** im Königreich **Polen** und den westlichen Provinzen Rußlands zu fördern, sind zur Errichtung von russischen Gotteshäusern in diesen Landen vom Ministerium des Innern für das laufende Jahr 350 000 Rubel ausgesetzt worden, davon 250 000 Rubel für die Westprovinzen, 100 000 Rubel für das Königreich Polen. (P. Z.)

Amerika.

Newyork, 29. Okt. Der Minister von Guatemala erklärt in einem Telegramm an den hiesigen Consul die Gerüchte von einer daselbst ausgebrochenen **Revolution** für völlig unwahr. In der Provinz Santa Rosa hätten zwar Unruhen stattgefunden, wären jedoch innerhalb dreier Tage unterdrückt worden; gegenwärtig herrsche überall vollkommene Ruhe. (W. T.)

Von der Marine.

Das Schiffsjungenschulschiff „**Ariadne**" (Commandant Capitän zur See Claussen v. Finck) ist am 28. Oktober d. J. in Bahia eingetroffen und beabsichtigt am 14. November d. J. die Weiterreise fortzusetzen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 30. Okt. Der Reichstag war auch heute ziemlich schwach besetzt. Zum Etat sprachen heute die Abgg. v. Wedell-Malchow, Bebel, der Kriegsminister v. Verdy du Vernois, v. Bennigsen, Windthorst und v. Kardorff. Dann wurde die Debatte vertagt. Die nächste Sitzung ist auf morgen um 12 Uhr anberaumt.

Abg. v. Wedell (cons.) erkannte den Etat als sehr hoch an und wünschte sowohl ein langsameres Tempo für Schiffsbauten, als größere Sparsamkeit in Bauten; nur das zur Schlagfertigkeit des Heeres unbedingt Nothwendige dürfe bewilligt werden. Der größte Theil der Rede wandte sich gegen die gestrigen Ausführungen Richerts, die Redner zu widerlegen suchte. Die Lebensmittelzölle hielten noch die Landwirthschaft über Wasser, ebenso enthalte die Branntweinsteuer nur die unentbehrliche und nothwendige Entschädigung für die Brenner.

Abg. Bebel begann mit dem Hinweise, daß seit $1\frac{1}{2}$ Jahrzehnten immer mit denselben Motiven Jahr für Jahr neue Militärforderungen begründet werden. Wo solle das hinaus? Wie solle es enden? Daß das Volk damit nicht zufrieden sei, werde bei den Wahlen zu sehr drastischem Ausdruck kommen. Wenn man die Reden am Regierungstische höre, müßte man glauben, daß Europa nur den Fürsten die Aufrechterhaltung des Friedens verdanke, daß ohne ihre Bemühungen die Völker über einander herfallen würden. Das heiße, die Dinge auf den Kopf stellen. Die Völker seien friedlich, aber die Regierungen und die herrschenden Klassen seien es, die die ewige Beunruhigung aufrecht erhielten. Die herrschenden Klassen freuten sich über jede neue Militärforderung, weil dadurch ihren Söhnen in den Offizierstellen eine gute Versorgung gesichert werde. Die Regierungen benutzten die Beunruhigung dazu, um die Aufmerksamkeit des Volkes von den inneren Zuständen abzulenken. Die Völker aber hätten gar kein Interesse an diesen Rüstungen; ihnen sei es gleichgiltig, von wem sie regiert würden; sie wollten nur gut regiert werden.

Kriegsminister v. Verdy: Bebel suche es so darzustellen, als ob es bei uns Kreise gebe, die den Krieg wollten. Das sei falsch; alle Kreise des Volks seien mit den deutschen Fürsten einig in dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens. Entschieden müsse er es zurückweisen, wenn hier Rußland, mit dem wir Schulter an Schulter gekämpft haben, als unser Erbfeind bezeichnet werde. Der Redner betonte zum Schlusse die offenkundigen Bestrebungen des Kaisers zur Sicherung des Friedens; wenn dieselbe nur durch eine Erhöhung der Wehrkraft des Landes zu erreichen sei, so sei das eine Folge der Verhältnisse, der wir uns nicht entziehen können.

Auch der **Abg. v. Bennigsen** (nat.-lib.) wandte sich zunächst gegen die Bebel'sche Rede, indem er hervorhob, daß Deutschland durch seine Mäßigung nach so ungeheuren Erfolgen den besten Beweis für seine Friedensliebe gegeben habe. Im übrigen wandte sich Bennigsen wie später Kardorff besonders gegen die gestrigen Ausführungen Richerts.

— Die **Centrumsfraction** will den Antrag einbringen, daß die **Geistlichen vom activen Militärdienst befreit sein sollen.**

Berlin, 30. Oktober. Die „Nat.-Ztg." bringt eine Wiener Zuschrift über die Aussichten der **Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Alencon.** Es heißt darin: „Man hat seitens des coburgischen Hauses in Petersburg angefragt, wie sich der Zar zu der Verlobung stelle, und erhielt die Antwort, der Zar wolle sich um nichts kümmern, was in Sofia geschehe. Die Leute könnten dort thun, was sie wollten, heirathen oder Revolution machen, er sehe allem gleichgiltig zu."

München, 30. Okt. Das Landgericht als Berufungsinstanz hat den **Redacteur des „Vaterlands" Siegl** wegen **groben Unfugs** durch den Artikel über den Tod der Königin Mutter zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und zum Tragen der Kosten in beiden Instanzen **verurtheilt.** Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängniß beantragt.

— In der **Kammer** wurde nach längerer Debatte bei lebhafter Betheiligung des Finanzministers die **Ermäßigung für die kleinen Brauer** einstimmig, die **Mehrbelastung der großen Brauer** mit kleiner Majorität angenommen. Der Antrag Burkhardt, $6\frac{1}{4}$ Mk. bis 70 000 Hectoliter zu erheben, wurde abgelehnt. Das gesammte Gesetz wurde nach den Vorschlägen des Ausschusses mit 145 gegen 9 Stimmen angenommen.

Wien, 30. Oktober. Beide **evangelische Generalsynoden** faßten Beschlüsse betreffs des Festhaltens am Reichsvolksschulgesetze.

Wien, 30. Oktober. Die Generalversammlung der **Prager Eisenindustrie** genehmigte eine zehnprocentige Dividende. Der Geschäftsbericht constatirt, daß die Kohlenförderung in Nirschan und Kladno in Folge Strikes und abnehmender Ergiebigkeit um 600 000 Metercentner gegen das Vorjahr zurückgeblieben sei. Der Ausfall kann durch Erschließung neuer Freischurfcomplexe ausgeglichen werden. Die Förderung in Nucic war 80 Proc. günstiger als im Vorjahre.

Lemberg, 30. Oktober. Der **Landtag** hat eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, für den **Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich und den angrenzenden russischen Gebieten** ermäßigte Tarife zu erwirken.

Bern, 30. Oktober. Der Regierungsrath von Bern hat einstimmig beschlossen, beim Bundesrathe zu beantragen, daß die Frage der **Fusion** der Eisenbahn **Jura-Bern-Luzern** mit den **schweizerischen Westbahnen** sowie die des Verkaufs der Eisenbahn Bern-Luzern einer Volksabstimmung unterbreitet werde. Der Regierungsrath beschloß ferner, dem Volke beides zu empfehlen und mit dem Erlöse aus dem Verkaufe der Linie Bern-Luzern die 4procentigen Anleihen vom Jahre 1885 zurückzuzahlen, sowie den Großrath zu ermächtigen, den Verkauf aller oder eines Theiles der dem Staate gehörenden Actien der fusionirten Gesellschaft zu beschließen. Für diesen Fall wird dem Bunde ein Vorkaufsrecht vorbehalten.

Dublin, 30. Oktbr. Gestern wurde in Maryboro der Urtheilsspruch in dem Prozesse wegen **Ermordung des Polizei-Inspectors Martin** in Gweedore gefällt. Ein Angeklagter wurde zu 10, zwei zu 7, einer zu 5 Jahren Zuchthaus wegen Todtschlags verurtheilt; zehn Angeklagte erhalten 2 bis 6 Monate Gefängniß. Pater Macfadden, dessen Verhaftung wegen Vergehens gegen das Zwangsgesetz bei dem Mord des Inspectors geschah, wurde gegen die Bürgschaft freigelassen, daß er sich, falls es verlangt wird, behufs Verhängung des Urtheils über ihn dem Gerichte stelle.

Verona, 30. Oktober. Die Etsch ist neuerdings **gestiegen.** Mitternachts war der Wasserstand 1 Meter über dem normalen; das Wetter war sehr schlecht.

Genua, 30. Okt. In Folge des steigen Steigens des **Polceveraflusses** sind mehrere Brücken weggerissen. Bei **Rivarolo** ist der Fluß ausgetreten und hat mannigfache Schäden verursacht.

Ferrara, 30. Okt. Der **Po** ist neuerdings **gestiegen,** seit gestern regnet es unaufhörlich; ebenso herrscht ununterbrochen der Sirocco. Die Bevölkerung ist beunruhigt, da die Dämme in Folge der letzten Ueberschwemmung unterwaschen sind.

Mons, 30. Oktober. Die Zahl der **Strikenden in der Borinage** beträgt 8000. Die Delegirten der Grubenarbeiter haben sich heute an den Arbeits-Minister wegen der Unterstützung ihrer Forderungen gewandt. In einigen kleinen Kohlengruben in den Kohlenbecken bei Charleroi ist heute der Strike erklärt worden. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Palermo, 30. Oktbr. (Privattelegramm.) Der **Gemeinderath von Syrakus,** woselbst die Gattin Crispis öffentlich beschimpft worden ist, wurde **aufgelöst.**

Bukarest, 30. Oktober. (Privattelegramm.) Die **Reconstruction des Cabinets** soll schon in kürzester Frist erfolgen.

Athen, 30. Oktober. (Privattelegramm.) **Kaiser Wilhelm** wird morgen die im Piräus eingetroffene **türkische Kriegsflotte** besichtigen. In Konstantinopel wird der Kaiser den Vorstand der griechisch-protestantischen Gemeinde empfangen.

Petersburg, 30. Okt. Ein eben veröffentlichter Ukas betreffs der **Ausgabe von Prämien und Pfandbriefen** weist darauf hin, daß das materielle Wohlergehen des Adels, des ersten Standes Ruß-

---

Wurm, der sich zufällig unter seine langen schmalen Lackstiefel verirrt.

Helling hatte auch diesmal den eigenartig fragenden Blick seiner Frau übersehen, den sie ihm bei ähnlichen Gelegenheiten schon öfter zugeworfen, eine Art verwunderter Frage: ja, ist er denn garnicht eifersüchtig?

Der Vorsatz, daß er seine Eitelkeit als Besitzer des schönsten Weibes bezähmen wollte, hatte nicht Stand gehalten. Seine Eitelkeit war eine Krankheit, ein Rausch, der ihn nicht losließ, der sich immer noch steigerte und all' sein Denken und Fühlen in Besitz nahm. In der Geselligkeit controlirte er gleichsam die Blicke und Gesten und Redensarten der Anwesenden, ob der Tribut der Bewunderung, der ihr gezollt wurde, auch voll zur Auszahlung gelangte. Ja, er schien durch seine Blicke die anderen anfeuern zu wollen, oft stach ihn etwas wie ein Aerger, wenn er sie nicht genügend beachtet glaubte, und er wäre im Stande gewesen, eine solche Vernachlässigung als eine persönliche Beleidigung hinzunehmen. Kehrten sie von einer Gesellschaft nach Hause, so mußte sie ihm berichten, welche Triumphe sie gefeiert, wie dieser und jener ihr den Hof gemacht, was man an ihr besonders bewundert. Er überwachte ihre Toilette, versprach sich eine Wunderwirkung von jenem grünen Sammetkostüm und brachte die [illegible] angeordnet fand. Er, der frühere Orang-Utang-Tödter! — er kannte sich selbst nicht mehr; wie so ein Frauenbild einen sonst ganz nüchternen Menschen zu verdrehen vermag!

Anfangs hatte sie darüber gelächelt und seine auf Schritt und Tritt umhüllende Sorgfalt hatte ihr geschmeichelt. Es war ihr ja alles so neu und betäubend, und sie mußte sich erst in die traumhafte Gestaltung ihres Schicksals finden. Allmählich aber begann die Kritik zu erwachen; sie hatte zu gesunden Sinn und zu viel natürlichen Verstand, um sich von all' dem Wust der Schmeicheleien und Huldigungen, von dem Unsinn, ja dem Fanatismus gegenüber ihrem glänzenden Götzenbilde, die alle, ihr Mann inbegriffen, mit ihrer Schönheit trieben, bethören zu lassen. Sie hatte ihn unter Lachen einen Narren genannt. Dann hatte sie den Titel unter anderen Betonungen variirt, ja er war ihr schon im Zorn herausgefahren. Besteht sie denn nur aus schönen Formen, verführerischen Rundungen, reizenden Mienen, nur aus Fleisch und Teint und Haarfarbe und Augenglanz und all' den körperlichen Reizen, die er wie an einem seelenlosen Kunstwerk von verzückten Enthusiasten fort und fort herzählen lassen muß. Oft kam ihr dieser Götzendienst ihrer äußeren Reize wie eine Brutalität vor. Ja, hat sie denn kein Herz? Hat sie keine Seele? Liebt er sie denn nur ihres Körpers wegen?

O, er ist brav und loyal und der beste Gatte! Sie würde sich nie zu einer That hinreißen lassen, die eine krasse Undankbarkeit bezeichnete — und sie meinte, dieses Vorsatzes stets Herrin zu bleiben. Aber . . . .

Ja, aber ist er denn nicht eifersüchtig? Das wenigstens hätte den Schein eines Beweises geboten, daß er sie nicht nur mit seinen Sinnen liebte und sie ihm nicht nur allein als Gegenstand zur Befriedigung seines Eitelkeitskitzels diente. Zuweilen schon hatte ihr ein Dämon zugeflüstert: warum legst du es nicht darauf an, ihn einmal eifersüchtig zu machen? in seinem Herzen die Leidenschaft zu wecken, dann wird es sich zeigen. Auch vor dieser Probe schien sie sich zu fürchten. Heute jedoch, als sie mit Graf Schönach die Loge verließ, schien diese Furcht plötzlich wie verweht.

Herr v. Helling lehnte sich gegen die Sammetbrüstung der Loge, in der Erwartung, seine Frau mit ihrem Cavalier in den Saal treten zu sehen. Er wollte von hier Zeuge ihres Triumphzuges durch die gaffende und bewundernde Menge sein, und er versprach sich die Orgie eines Genusses davon, hier oben zu sitzen und alles genau, ja, mit dem Opernglas genau, zu beobachten.

Dort hinten zwischen den von strahlenden Candelabern überragten Pflanzengruppen kam das Paar hervor. Es erschien ihm wie der Aufgang einer Sonne. Sie, sie allein giebt dem ganzen Saale Licht! Wie man stutzt bei ihrem Nahen, wie man sich zuflüstert — er glaubt deutlich das Aufglänzen der Augen zu sehen und er meint das Geschwirr der allerlei Epitheta zu hören: „Reizend! — Herrlich! — Wundervoll!" Dasselbe wie an jedem anderen Abend, aber das Getränk berauschte ihn immer von neuem. Jetzt wird sie von einer Gruppe von Herren angesprochen, und er sieht die eifernde Rivalität, mit der sie umdrängt wird. O, sie kann nicht Verehrer genug haben. . . . . Untreue, bah, ist er nicht die Wachsamkeit selbst?

Es war gut, daß er zur Eifersucht keine Anlage hatte! Er meinte, wenn ihm dergleichen jemals drohte, daß er mit seinen tüchtigen Fäusten rechtzeitig zur Stelle wäre, um es zu verhindern. Darauf kam er nicht, daß ihn ihre Liebe zu ihm vor solcher Gefahr bewahren müßte. Er war ja ihr Besitzer, und niemand konnte besser seinen Besitz hüten. (Forts. folgt.)

lands, dem Kaiser nahe läge, und in diesem Sinne sei die Emission angeordnet. Der Ukas nimmt Bezug auf ein demnächst erscheinendes Gesetz, welches den Creditnehmern die Abrechnungen mit der Bank erleichtern soll.

Warschau, 30. Oktober. Das Eisenbahndepartement beansprucht von der **Warschau-Wiener** Eisenbahn die Ueberweisung von 43 Proc. der Frachtladungen an die Weichselbahn, ferner von dem Reingewinn über 6 Rubel per Actie 2/3 an die Regierung und 1/3 an die Actionäre, somit von dem vermuthlichen diesjährigen Ergebniß 1 400 000 Rubel. Der Aufsichtsrath der Warschau-Wiener Bahn gesteht 2/3 des Reingewinnes über 6 Rubel zu, was den Gewinnausfall auf 1 124 000 Rubel reducirt, besteht aber auf der Beibehaltung aller Transporte. Wegen dieser etwa 276 000 Rubel betragenden Differenz dauern die Verhandlungen fort.

Thursdayisland (Nordqueensland), 29. Oktbr. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der anglikanische **Pastor Savage**, sowie die ihm unterstellten **eingeborenen Lehrer und die Mannschaft des Schiffes „Mary“**, sämmtlich der Londoner Missions-Gesellschaft zugehörig, **von den Eingeborenen im südöstlichen Neuguinea ermordet** seien. Der der Regierung in Queensland gehörige Dampfer „Albatroß“ ist nach dem Thatort abgegangen.

Danzig, 31. Oktober.

* [Richard Türschmann.] Die moderne Zeit hat eine ganze Reihe von Theaterstücken hervorgerufen, bei denen Handlung und Dialog in den Hintergrund tritt und die Decoration die Hauptsache ist. Umgekehrt haben es auch verschiedene Künstler versucht, die Dichterwerke deutscher, englischer und altklassischer Dramatiker lediglich durch das Ohr vermöge ihres Vortrages auf uns wirken zu lassen. Daß ein solcher Vortrag, der jede Ablenkung auf Unwesentliches hindert und uns ganz dem Geiste des Dichters besonders nahe bringt, seine Vorzüge hat, ist ersichtlich. Der König auf diesem Gebiet ist der Künstler Richard Türschmann. Als Schauspieler hat er in Danzig seine Laufbahn begonnen. Nachdem er sein Augenlicht nahezu verloren hatte, begann er vor 17 Jahren mit den Vorträgen dramatischer Meisterwerke. Bewunderungswürdig ist sein Gedächtniß, da er selbstredend alles frei recitirt; dabei unterstützen ihn ein vorzügliches, biegsames Organ, eine selten deutliche Aussprache und vor allem ein tiefes und reiches Verständniß der Dichtungen. Wir entsinnen uns mit großer Freude seiner Vorträge hier, in Stettin und Bromberg. Im letzteren Orte erntete er ausgezeichneten Beifall. [illegible] Kronprinzlichen Palais; auch beim Großherzog von Baden und bei den sächsischen Majestäten durfte er zu wiederholten Malen vortragen. Herr Türschmann kommt Anfang November nach Danzig, um hier am 2. und 4. November „Hamlet“ und „König Lear“ vorzutragen. Wir empfehlen dem kunstsinnigen Publikum die Vorträge und wünschen dem reichbegabten Künstler ein volles Haus.

* [Preßprozeß.] Vor der Strafkammer hatte sich gestern der verantwortliche Redacteur der „Dirschauer Zeitung“, Herr Richard Rosemann, zu verantworten. Derselbe war im Mai von dem Schöffengericht zu Dirschau wegen Beleidigung des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Monath zu Dirschau, begangen durch zwei in der „Dirschauer Zeitung“ veröffentlichte Artikel über die dortige Gasanstalt, zu einer Geldstrafe von 60 Mk. und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden, gegen welches Urtheil beiderseits Berufung eingelegt worden war. Der Beleidigte Herr Monath hatte sich als Nebenkläger angeschlossen und wurde als solcher heute von Herrn Rechtsanwalt Gall hierselbst vertreten, während als Vertheidiger des Angeklagten Herr Rechtsanwalt Reimann von hier fungirte. Die heutige Verhandlung nahm wie in erster Instanz einen sehr langen Verlauf. Die betreffenden Artikel, in denen dem Stadtverordneten-Vorsteher vorgeworfen wird, daß er sein Amt als Stadtverordneten-Vorsteher zur Förderung seiner privaten Interessen in der Stadtverordneten-Sitzung vom 13. Febr. 1889 ausgenützt habe, wurden verlesen und in die umfangreiche Beweisaufnahme darauf eingetreten. Dem Angeklagten gelang es nicht, den Beweis der Wahrheit seiner in den betr. Artikeln zum Ausdruck gebrachten Behauptungen zu erbringen, doch nahm der Gerichtshof an, daß Herr Monath in der Stadtverordneten-Sitzung vom 13. Februar 1889 die Grenzen zwischen seiner Eigenschaft als Privatmann und als Stadtverordneten-Vorsteher vielleicht nicht mit der für Uneingeweihte genügenden Vorsicht beobachtet habe, so daß dem Angeklagten möglicherweise die in den betr. Artikeln ausgedrückte Meinung fassen konnte. Diesem Umstande trug der Gerichtshof bei Bemessung der Strafe Rechnung. [illegible] Die Kosten der Berufungs-Instanz theilt die Staatskasse, die Kosten des Nebenklägers trägt Herr Monath selbst. Ferner wurde auf Publication des Urtheils in der „Dirschauer Zeitung“ erkannt.

* [Eine neue Unfallversicherungsform], deren Hauptwerth schon in ihrer Einfachheit liegt, hat die Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Berlin eingeführt, nämlich **lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherungen**. Dieselben erstrecken sich auf die ganze Lebensdauer des Versicherten und die Eisenbahnen der Erde. Die Versicherungsprämie wird nur einmal, bei Abschluß der Versicherung gezahlt. Für eine Versicherung von 2000 Mk. auf den Fall des Todes und 2000 Mk. auf den Invaliditätsfall beträgt die Prämie 4 Mk., für 10 000 Mk. und 20 000 Mk. also 40 Mk. ic. bis zum Maximal-Betrage von 50 000 Mk. auf den Todesfall und 100 000 Mk. auf den Invaliditätsfall, wofür 200 Mk. als einmalige Prämie zu zahlen sind. Mehr ist zur Rechtsgültigkeit der abgeschlossenen Versicherung für die Lebensdauer nichts erforderlich.

* [Anerkenntnisse für nicht gestundete Maischbottichsteuer.] Da von Seiten mehrerer Steuerämter die Annahme von nicht fälligen Anerkenntnissen für nicht gestundete Maischbottichsteuer verweigert wurde, machen wir auf den Bundesrathsbeschluß vom 14. März 1889 aufmerksam, welcher wie folgt lautet: „Vom 1. April 1889 ab können nicht fällige Zuckersteuer-Vergütungsscheine auf nicht gestundete Zuckersteuer aller Art und nicht fällige Branntweinsteuer-Vergütungsscheine sowie Berechtigungsscheine auf nicht gestundete Branntweinsteuer aller Art in Anrechnung genommen, auch zur Ablösung von Zucker- bezw. Branntweinsteuer-Credit, welcher gleichzeitig mit den Scheinen oder später fällig wird, verwendet werden. Dagegen ist die Annahme nicht fälliger Steuervergütungs- und Berechtigungsscheine zur Ablösung von Zuckersteuer oder früher als die Scheine fällig werdenden Crediten, bezw. Branntweinsteuercredit nicht zulässig. Die hiervon abweichenden Vorschriften in § 55 der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 9. Juli 1887, die Besteuerung des Zuckers betreffend, sowie in den Beschlüssen des Bundesraths vom 12. Juli 1888 (§§ 443 Ziffer 5 b und 444 Ziffer 1 d der Protokolle) treten außer Kraft.“

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 20. bis 26. Oktober.] Lebend geboren in der Berichtswoche 45 männliche, 44 weibliche, zusammen 89 Kinder. Todt geboren 2 männliche, 5 weibliche, zusammen 7 Kinder. Gestorben 19 männliche, 30 weibliche, zusammen 49 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 14 eheliche, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 6, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Kindbett-(Puerperal-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 27, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1.

pk. **Dirschau**, 30. Okt. Bei dem Gutsbesitzer Riech in Rokitthen wurde heute früh der 16jährige Scharwerker Fleischer von dem Wirthschaftsinspector Neumann wegen grober Nachlässigkeit beim Pferdeputzen körperlich gezüchtigt. Um sich zur Wehr zu setzen, zog der F. sein Messer und versetzte dem Inspector einen Stich in den Hals, der ihn so unglücklich traf, daß der Verletzte bald darauf verstarb. Der Scharwerker ist in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. — [illegible] ist das Grundstück des Besitzers Kohl für den Preis von 102 100 Mk. vom Gutsbesitzer G. Grothe-Gr. Lichtenau angekauft worden.

r. **Marienburg**, 30. Oktbr. Heute Mittag kurz vor 12 Uhr erschoß sich auf dem Nogatdamm mittelst eines Revolvers der im Gerichtsbahnbau beschäftigte Maurerpolier Hittel. Die Gerichtscommission war um 1 Uhr zur Aufnahme des Thatbestandes an Ort und Stelle. Ueber die Gründe, die ihn zu dieser That getrieben haben, ist zur Zeit noch nichts bekannt.

R. **Gr. Mausdorf**, 28. Oktbr. Wie wild und bösartig ein Rind werden kann, hat sich im hiesigen Orte gezeigt. Eine preisgekrönte Kuh des Gutsbesitzers Wiebe wurde kürzlich ein wenig lahm; dieselbe sollte deshalb in den Stall genommen werden. Kurz vor dem Gehöft wurde sie wild, riß dem Führer den Strick aus der Hand und lief in rasender Eile nach Krebsfelde über die breitesten Gräben mit großer Leichtigkeit. Damit das Thier sich beruhigen sollte, ließ Herr Wiebe dasselbe noch einen Tag auf der Weide. Am anderen Tage zeigte sich jedoch der wilde Zustand noch in erhöhterem Maße, indem die Kuh die Leute, welche sie nach Hause bringen sollten, mit den Hörnern aufzuspießen versuchte. Auch in Gemeinschaft mit anderem Vieh dieselbe in den Stall zu bringen, war nicht möglich. Herr Wiebe und Herr Gutsbesitzer Wadehn, letzterer ebenfalls von hier, entschlossen sich daher, weil das Rind gemeingefährlich wurde, Jagd auf dasselbe zu machen. Nach zwei Tagen gelang es, die Kuh durch List bis vor das Thor des Gehöfts zu bringen. Hier bemerkte sie Menschen, setzte sich in ein schnelleres Tempo und lief blindlings auf Herrn Wadehn zu, welcher sie [illegible] mit einem wohlgezielten Schusse in den Schädel auf ca. 5 Schritt zu Boden gestreckt hätte. An einen zufällig anwesenden Fleischer wurde sie darauf für 105 Mk. verkauft.

y **Thorn**, 29. Oktober. Die evang. Gl. Georgengemeinde, welche sämmtliche Vorstädte Thorns und einige Dörfer, darunter den 7000 Einwohner zählenden Ort Mocker, umfaßt, besitzt kein eigenes Gotteshaus. Bei dem Festungsbau im Jahre 1811 wurde ihre Kirche, welche auf der Jakobs-Vorstadt stand, abgebrochen. Der Staat gewährte dafür eine Entschädigung von 28 000 Mk. Diese Summe gab die Gemeinde als Beihilfe zum Bau der Neustädtischen ev. Kirche her und erwarb dadurch das Mitbenutzungsrecht an derselben. Inzwischen ist die Gl. Georgengemeinde auf ca. 8000 Seelen angewachsen, die Neustädtische Gemeinde zählt ca. 7000 Seelen, und da die Neustädtische Kirche auch noch von der hiesigen starken Garnisongemeinde benutzt wird, tritt die Nothwendigkeit immer mehr hervor, daß sich die Gl. Georgengemeinde ein eigenes Gotteshaus schafft. Diese Angelegenheit will jetzt der hiesige Gustav-Adolf-Zweigverein besonders betreiben, indem er ein Drittel seiner Einnahmen alljährlich für den Bau einer Gl. Georgenkirche zurücklegt. Auch innerhalb der Kirchengemeinde ist bereits mit Sammlungen begonnen worden, um den der Neustädtischen Gemeinde geliehenen Baufonds zu verstärken.

Stolp, 30. Oktober. (Privattelegramm.) Bei der heute Nachmittag von der hiesigen **Stadtverordneten-Versammlung** vollzogenen **Wahl** eines neuen **ersten Bürgermeisters** wurde der Bürgermeister **Röhr** aus Peine in Hannover mit 34 Stimmen gewählt. Die übrigen 5 abgegebenen Stimmen fielen auf den Regierungs-Assessor Dr. Dulz in Königsberg.

ä. **Königsberg**, 29. Okt. Regierungspräsidenten, Landesdirectoren, Generalsuperintendenten, commandirende Generale kommen und gehen bei uns, nur der Oberpräsident bleibt. [illegible] Hr. v. Schlieckmann seine Geschäfte. Als Täuschung erwies sich die eine Zeit lang verbreitete Nachricht von seinem Rücktritt. [illegible] Verein für die Geschichte von **Ost- und Westpreußen** [illegible] Rinauberg (Galtgarben) im Samlande [illegible] Kreuz und seine Umgebung auf der Höhe des Berges, insbesondere über das Leben des Kriegsrath Hoffmann, welcher Schöpfer dieses Denkmals für die im Befreiungskriege im September 1818 gefallenen [illegible] Nachdem 30 Jahre hindurch die Studentenschaft dort ihre Feste gefeiert, scheint in neuerer Zeit der Galtgarben [illegible] Der Verein hält den Augenblick für gekommen, den Galtgarben zu einem würdigen Punkte umzugestalten [illegible] Mitglieder des Vereins [illegible]

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Oktbr. [Verschwundener Buchhalter.] Großes Aufsehen erregt in Börsenkreisen das Verschwinden eines Bankbeamten nach Unterschlagung von 95 000 Mark. Der in dem Bankhaus von Sch. in der J.-Straße angestellte Buchhalter Otto D. hatte sich vor etwa 8 Tagen krank gemeldet und man hatte darin nichts Verdächtiges gefunden, weil D. als zuverlässiger Beamter des vollen Vertrauen seiner Chefs gewürdigt wurde. Doch bald bemerkte man das Fehlen von Werthpapieren in obengenanntem Betrage, und als man nun den kranken Buchhalter aufsuchte, war derselbe schon längst verschwunden. Zur Wiedererlangung des Geldes wird die Verfolgung des flüchtigen D. wenig nützen, da die Untersuchung, der „Post“ zufolge, ergeben hat, daß D. das Geld nicht mitgenommen, die Papiere vielmehr hier entwendet und dann lombardirt hatte, um den Ertrag an der Börse zu verspeculiren. Glücklicherweise ist das Bankhaus so gut fundirt, daß es den Verlust verschmerzen kann.

* [Heinrich Schliemann] gedenkt, wie Wilhelm Laufers „Allgem. Kunstchronik“ mittheilt, im Monat November, spätestens aber kommenden März, die Ausgrabungen in Troja wieder aufzunehmen. Durch die Bemühungen des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn v. Radowitz, ist der Forscher bereits in den Besitz des kaiserlichen Ferman gelangt. Diese neuen Ausgrabungen werden ohne Zweifel mehrere Jahre dauern, und zwar will Schliemann diesmal besonders der Unterstadt Troja, deren Existenz Bötticher ausdrücklich geleugnet hat, seine Thätigkeit zuwenden. Schliemann hat die Akademien von Wien, Berlin und Paris eingeladen, mit archäologischen Forschungen vertraute Techniker oder Fachgelehrte zu entsenden, um auf seine Kosten einige Wochen hindurch an den Ausgrabungen theilzunehmen.

* [Augier über die Journalisten.] Der geistvolle französische Dramatiker Augier, der dieser Tage verstorben ist, widmet in einem Aufsatz zuerst den körperlichen Anstrengungen des Journalistendienstes einige Worte und fährt dann fort: „Jeden Tag schreiben! Jeden Tag Geist haben! Der Leser ahnt garnicht, welche Forcetour in diesen wenigen Worten enthalten ist. Ich bin fast versucht, zu glauben, daß in der Lehrfabel vom Sisyphusfelsen die tägliche Frohnarbeit des Journalisten voraus empfunden worden ist. Was ein Journalist an Geist und Talent absorbirt, erklärt den Marasmus der Literatur mehr als genug. Dieser Minotaurus, der sich einer Sirene zugesellt, lockt und verzehrt eine Plejade von glänzenden Intelligenzen, welche eine Zierde der Literatur geworden wären und deren verstreute Arbeiten und fliegende Blätter nach allen vier Himmelsgegenden auseinandergefegt werden. Es existirt der Satz: „Wie viel Glückliche könnte man mit dem machen, was sich auf Erden an Glück verflüchtigt.“ Ebenso dürfte man sagen: Welch schöne Bücher könnte man mit all dem Talent machen, das sich in den Zeitungen zersplittert.“

Wiesbaden, 28. Oktober. [Selbstmord.] Als gestern Abend eine größere Gesellschaft von Mainz hierher zurückkehrte, gerieth der zu ihr gehörende Rechtsconsulent W. Zimmermann aus Ems auf der Fahrt nach Biebrich mit seiner Braut in Differenzen, die dermaßen erregend auf ihn wirkten, daß er nach Abgabe seines Portemonnaies an einen Bekannten Rock und Schirm in den Rhein warf, über die Barriere setzte und in den Strom sprang. Sofort wurden Nachforschungen angestellt, die aber erfolglos blieben, zumal in der Dunkelheit das Aussetzen eines Nachens nicht thunlich war.

ac. **London**, 28. Oktbr. „Jack der Aufschlitzer“ läßt wieder von sich hören. In einem an Dr. Forbes Winslow gerichteten Schreiben kündigt er an, daß etwa am 8. oder 9. November ein neuer Mord stattfinden werde, vielleicht in Clapham oder im Westende, aber nicht in Whitechapel. Gleichzeitig hat der Vorsitzende des Wachsamkeitsausschusses von Whitechapel eine „Jack der Aufschlitzer“ unterzeichnete Epistel empfangen, worin der Schreiber sagt, er beabsichtige den nächsten Mord nicht im Freien, sondern in einer Stube zu verüben. Ob diese geheimnißvollen Zuschriften von dem wirklichen Frauenmörder oder einem Spaßvogel herrühren, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen.

Calcutta, 28. Oktober. Bei Hatras, unweit Agra, ereignete sich heute Morgen ein **verhängnißvolles Eisenbahnunglück** durch die Fahrlässigkeit eines Weichenstellers, welcher einen Personenzug auf ein „todtes“ Nebengeleise, statt auf das Hauptgeleise dirigirte. Die Locomotive, der Bremsewaggon und ein Frauenwaggon dritter Klasse stürzten über die Böschung. 13 Frauen, ein Knabe und ein Mädchen wurden getödtet und 39 Personen trugen Verletzungen davon.

Sidney, 19. Oktbr. [Raubmord.] Vorgestern ist an einem aus Deutschland gebürtigen, zuletzt in Queensland lebenden Viehhändler, Christian Epple mit Namen, in nächster Nähe der in Neu-Süd-Wales gelegenen Stadt Wagga-Wagga ein Raubmord verübt worden. Epple, der in Süddeutschland Verwandte haben soll, wurde mit einer Kugel in der Stirn todt aufgefunden, seine aus ca. 2000 Mk. bestehende Baarschaft war verschwunden. Der Mörder wurde noch am selben Tage aufgegriffen.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 28. Oktober. Der Dampfer „Dacca“, der Queensland- königl. Postdampfer-Linie, der am Sonnabend in Plymouth eintraf, hatte unter seinen Passagieren den Capitän, dessen Weib und Kind und Alexander Roß, den ersten Steuermann der Barke „Windhover“ von Greenock, die an den Bramble-Bai-Riffen in der Torres-Straße scheiterte. Sie war am 10. August von Newcastle, Neu-Südwales, nach Batavia mit einer Ladung Kohlen abgegangen und am 20. August scheiterte sie. Das Schiff mußte verlassen werden, und der Capitän und die Mannschaft retteten sich in den Booten, die am 21. August die Insel Dalrymple erreichten, wo sie einige Kartoffeln und Cocosnüsse von den Eingeborenen erhielten. Mit Hilfe von zwei Eingeborenen wurden die Boote nach der Donnerstags-Insel gesteuert, wo sie am 25. August nach einer sehr stürmischen Fahrt eintrafen. Mehrere Schiffe scheiterten an jenem Riff ungefähr um dieselbe Zeit. An Bord des „Dacca“ befand sich auch Herr **Rindfleisch**, Oberingenieur des deutschen Regierungsdampfers „Vulcan“, der, zur Expedition des Capitäns Wißmann gehörend, bei Tangani in einem heftigen Sturme scheiterte und total wrack wurde. Die Mannschaft ward seiner Zeit glücklich gerettet, aber auf ihrem Wege zur deutschen Station von den Wilden angegriffen und mehrere derselben wurden getödtet. Weitere Angriffe wurden zurückgeschlagen und die deutsche Station schließlich glücklich erreicht. Herr Rindfleisch ist aus Gesundheitsrücksichten von Zanzibar in die Heimath entlassen. Er setzte die Reise nach London an Bord des „Dacca“ fort.

Standesamt vom 30. Oktober.

Geburten: Grenzaufseher Reinhold Rispel, S. — Schuhmachergeſ. Eduard Kurtz, T. — Arb. Johann Lippkowski, S. — Maurergeſ. Oskar Warling, S. — Schmiedegeſ. Martin Sprint, S. — Zimmergeſ. Albert Grenz, T. — Maaßsteher Otto Julius, T. — Former Albert Krüger, T. — Werkstatts-Magazin-Gehilfe Richard Mertens, S. — Schlossergeſ. Friedrich Großmann, T. — Schiffszimmergeſ. Johann Scharping, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Labemann in Bissau und Auguste Pettke in Dreiek. — Feldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Albert Eugen Horlitz und Pauline Margarethe Heyer. — Werkzeugarbeiter Paul Johann August Laskowski und Magdalena Karoline Wittstock. — Matrose Peter Reinhold Langnau und Luise Marie Philipp. — Sattlergeselle Martin August Drewling und Wwe. Luise Klara Klawe, geb. Baumbach. — Gärtner Friedrich Wilhelm Wrobel und Henriette Margarethe Weigt.

Heirathen: Gastwirth Gustav Hermann Janzen aus Wossitz und Mathilde Justine Jube von hier. — Sattlergeselle Konrad Kerner und Johanna Marie Bielitzki. — Diener George Friedrich Grabowski und Marie Grunwald. — Arbeiter Albert Schröder und Clara Auguste Waschilewski. — Kellner Adolf Johann Christian Mentzel und Wittwe Wilhelmine Bauschat, geb. Borries. — Schmiedegeselle Josef Valentin Karschina und Karoline Kirstowski. — Arbeiter Johann Eduard Tada und Julianna Marie Bigott.

Todesfälle: Frau Johanna Tucholski, geb. Christen, 66 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Stolz, 5 W. — S. d. Oberkahnschiffers Karl Jacobsen, 1 J. — T. d. Schuhmachergeſ. Gottfried Radzanowski, todtgeb. — S. d. Arbeiters Josef Luck, 2 J. — Unehelich: 1 T., 1 S., todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 30. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 266 3/8, Franzosen 203 3/4, Lombarden 106 1/2, ungar. 4% Goldrente 86,50, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 30. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,75, Franzosen 239,00, Lombarden 125,00, Galizier 190,50, ungar. 4% Goldrente 101,25. Tendenz: schwach.

Paris, 30. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,57 1/2, 3% Rente 87,10, ungar. 4% Goldr. 86 3/4, Franzosen 523,75, Lombarden 275, Türken 17,15, Aegypter 471,87. Tendenz: träge. Rohzucker 88° 28,70, weißer Zucker per Okt. 32,30, per Nov. 32,50, per Oktbr.-Januar 32,50, per Jan.-April 33,60. Tendenz: ruhig.

London, 30. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 15/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92, Türken 17 1/8, ungar. 4% Goldrente 86 1/4, Aegypter 93 1/2, Platzdiscont 3 3/4 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker 11 1/2, weitere Meldung 11 5/8. Tendenz: träge.

Petersburg, 30. Okt. Wechsel auf London 3 M. 95,75, 2. Orientanleihe 99 3/8, 3. Orientanleihe 99 5/8.

Berlin, 30. Oktober. [Berichtigung.] Russische Noten 212,10, Danziger Oelmühle 151,00, do. Prior. 136,00.

Newyork, 29. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/4, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 68 3/4, Central-Pacific-Act. 34, Chic.-u. North-Western-Act. 111 3/4, Chic.-, Milw.-u. St. Paul-Act. 69 1/2, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 81 3/8, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28 7/8, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104 3/4, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 43 1/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 56, Union-Pacific-Actien 66 7/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31 3/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30. Oktbr. Stimmung: abwartend. Heutiger Werth ist 11,30/11,40 M Basis 88° Rendement incl. Sack franco transito Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 30. Oktober. Mittags. Stimmung: fest. Oktober 11,85 M Käufer, November 11,87 1/2 M do., Dezbr. 12,00 M do., Januar 12,15 M do., Januar-März 12,27 1/2 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Oktober 11,85 M Käufer, November 11,87 1/2 M do., Dezember 11,95 M do., Januar 12,10 M do., Januar-März 12,25 M do.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 29. Oktober. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 15,00 bis 15,50 M, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 7,80 M, Frankfurter Syrupfabriken zahlen 7,50 M frei Fabrik Frankfurt a./O., gelber Syrup 17,50—18 M, Capillair Export 19,50—20,00 M, Capillair-Syrup 18,00—19,00 M, Kartoffelzucker-Capillair 19,00—19,50 M, do. gelber 18,00—18,50 M, Rum-Couleur 34—36 M, Bier-Couleur 34 bis 36 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 27,00 bis 28,00 M, do. secunda 24,00 bis 25,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 38 bis 39 M, do. (großstück.) 40—41 M, Hallesche und Schlesische 40—41 M, Schabestärke 32—34 M, Maisstärke 30—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47 M, do. (Stücken) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Wolle.

Berlin, 29. Okt. Die Nachfrage hielt sich auf gleicher Höhe wie in der Vorwoche. Der Absatz dürfte ca. 1000 Ctr. betragen, welche von Lausitzer und sächsischen Fabrikanten aus dem Markte genommen wurden; die Preise variirten je nach Qualität und Wäsche von 50 bis 55 Thlrn. für bessere Stoffwollen. Es sind in letzter Zeit doch größere Quantitäten Wolle herangekommen, als man vorausgesetzt hatte, und in Folge dessen die hiesigen Läger ziemlich completirt worden, auch sind ansehnliche Posten, welche wegen zu hoher Forderungen bisher für die Käufer unzugänglich waren, in Folge der Preissteigerung nunmehr in den Markt gestellt worden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Oktober. **Wind:** S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Kuttner, Anders, Rhau, Beckolt, Krebs, Cohn, Eifert, Herrmann a. Berlin, Oppenheimer a. Würzburg, Lange a. Dt. Eylau, Weigmann, Ulmann a. Bielefeld, Eliasberg a. Pinsk, Röttger a. Elberfeld, Westphahl a. Frankfurt, Mowat a. Scotland, Wichert a. Erfurt, Robert a. Petersburg, Kaufleute. Holtz aus Schwetzko, Frau Funck und Sohn a. Gruppe, Prem.-Lieutenant du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Streit a. Kulmsee, Gymnasiallehrer. Ziese a. Elbing, Busch a. Halle, Ingenieure.

Hotel de Berlin. Kepler n. Gem. a. Allenstein, Oberst u. Regiments-Commandeur. Frau Haubold a. Roßwein, Rentiere. Morchel a. Halle a. S., Pracht a. Berlin, Loges a. Berlin, Keiler a. Berlin, Reil a. Leipzig, Horn aus Frankfurt, Habicht a. Berlin, Richter a. Roßwein, Marohn a. Berlin, Ernst a. Cognac, Reichold a. Berlin, Bögeding a. Barmen, Grand a. Berlin, Reinhold a. Lemberg, Scheuermann a. Mainz, Herrmann a. Dresden, Jacobi a. Berlin, Lürssen a. London, Warschauer a. Berlin, Pfeiffer a. Würzburg, Krause a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Schulz a. Pr. Stargard, Bädecker a. 3 ppot, Buchhändler. Floth a. Gremblin, Arnold a. Czapielken, Landwirthe. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Frl. Cremat, Frl. Fuhrmann a. Liffau. Bratsch a. Stolp, Hornicki a. Dirschau, Hinzelmann a. Chemnitz, Horwege a. Annaberg, Knorr a. Dresden, Wölker a. Chemnitz, Wernicke a. Leipzig, v. Salmuth a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Heilung der Bleichsucht, dieser modernen Krankheit unserer jungen Damenwelt, ist viel leichter durch die Küche, d. h. durch eine sorgsam gewählte Diät zu erreichen, als man anzunehmen geneigt ist. Allerdings lag bisher das größte Hinderniß für eine rationelle Ernährung in der diesem Leiden eigenthümlichen Appetitlosigkeit, die sich häufig sogar zum Widerwillen gegen alle nahrhaften Speisen, wie Fleisch, Milch, Eier etc. steigert. Und doch wäre es zwecklos, durch pikante Zubereitung eine Speiseaufnahme zu erzwingen, da der geschwächte Magen garnicht mehr die zur Verdauung nöthigen Säfte absondert. Hier muß den Kranken eine möglichst concentrirte und doch leicht lösliche Nahrung gereicht werden, die ohne Anstrengung des Magens direct in den Säftestrom des Körpers übergeführt wird. Diesen Anforderungen entspricht in hervorragender Weise **Kemmerichs Fleisch-Pepton**, das seines angenehmen Geschmackes wegen gern genossen wird und in kurzer Zeit seine belebenden und stärkenden Wirkungen äußert.

Walters Hotel. Cleve a. Danzig, Hauptmann. Bückling a. Danzig, kais. Bank-Assistent. v. Grabski aus Inowrazlaw, Fabrik-Director. Dr. Brinitzer a. Lauenburg, prakt. Arzt. Ballerstädt a. Kiel, kais. Marine-Ober-Ingenieur. Heine nebst Gemahlin a. Gerdin, Marowsky a. Clausdorf, Rittergutsbesitzer. Piper a. Stettin, Albers a. Berlin, Baum a. Lauenburg, Bohrer a. Idar, Stohmann a. Elberfeld, Kunis a. Leipzig, Mensinger aus Aachen, Pflug a. Breslau, Petersmann aus Düsseldorf, Kaufleute. Frommeyer a. Berlin, Monteur. Döhn aus Dirschau, Landrath. Frau v. Kleist n. Frl. Töchtern aus Rheinfeld.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einf. Mittel von 23jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreib. dess. in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übers. Adr.: J. H. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. **!! Deutsche Industrie !!** Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.

Zu haben in Dosen von 3 ℔, 1 ℔, ½ ℔, ¼ ℔ für ℳ 8.50, ℳ 3, ℳ 1,50, ℳ 0,75 in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß- und Droguen-Geschäften.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

In Danzig bei A. Fast, J. G. Amort Nachf., F. Borski, E. Berent, Brachlow u. Janicki, H. Entz, Adolf Eick, F. E. Gossing, Friedrich Groth, Gustav Gawandka, Gustav Henning, Gustav Heinecke, Gustav Jarschke, Willy Kraatz, Carl Köhn, Aloys Kirchner, B. L. von Kolkow, J. Loewenstein, Paul Liebert, Robert Laaser, Hermann Lietzau, W. Machwitz, Albert Neumann, A. W. Prahl, Carl Paetzold, Otto Pegel, E. F. Sontowski, E. Gackersdorff, Carl Studti, A. E. Schmidt, O. G. Schultz, Gustav Schwarz, Oskar Unrau, Paul Vorbusch, Joh. Wedhorn, Alex. Wieck; in Langfuhr bei E. Kroeling, H. H. Zimmermann Nachf.; in Zoppot bei Paul Unger, H. Meyer. (8841

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Quadendorf, Band I, Blatt 5, auf den Namen des Landwirths **Eduard Claassen** eingetragene, in Quadendorf, Bauerhof Nr. 4 und Kathe 5 belegene Grundstück

am 10. Januar 1890,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1154,48 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 39,1700 ha zur Grundsteuer, mit 204 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (1143

Danzig, den 26. Oktober 1889.

Königl. Amtsgericht XI.

Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Marienburg.

Die Ausführung der Maler- und Anstreicher-Arbeiten für den 2. Bauabschnitt soll im öffentlichen Angebots-Verfahren verdungen werden. Bedingungen und Angebotsmuster liegen im Geschäftszimmer für den Neubau des Empfangsgebäudes hierselbst, Sandhof Nr. 37 zur Einsicht aus und können auch gegen porto und bestellgeldfreie Einsendung der Schreibgebühren von 2,50 ℳ von dort bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch, 13. November,

Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen oder postfrei einzusenden; dieselben werden am genannten Ort und zur angegebenen Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen werden. — Zuschlagsfrist 14 Tage. — (1109

Marienburg, 28. Oktober 1889.

Der Königliche Regierungs-Baumeister

E. Schultz.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben erschien:

Medicinal-Kalender für den Preußischen Staat auf das Jahr 1890.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal Angelegenheiten und mit Benutzung der Ministerial-Acten.

Erste Abtheilung: Geschäfts Kalender.—Heilapparat. Verordnungslehre. — Diagnostisches Nachschlagebuch.

Herausgegeben von Reg.- und Med. Rath Dr. A. Wernich.

Zweite Abtheilung: Verfügungen. — Die Personalien des gesammten deutschen Reiches (Aerzte und Apotheker).

Zwei Theile. Preis: 4 ℳ 50 ₰. (I. desgl. mit Papier durchschossen.) Preis 5 ℳ.

Vorräthig in Danzig in (1150

L. Sauniers Buchhandl.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Für syphilitische und Hautkrankheiten,

Harnröhren-, Harnblasen- und Nervenleiden Privatklinik, Berlin, Krausenstraße 52.

Anfragen werden reell beantwortet. (738

Dr. Riemanns präparirter Rettigsaft,

allerbestes Hausmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden bestens empfohlen und ist derselbe allein nur unverfälscht à Flasche 1,25 ℳ, 75 ₰ und 50 ₰ zu haben in Danzig bei

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

Petroleum à Liter 17 ₰.

Franz Borski,

Nr. 12. Kohlenmarkt Nr. 12.

Bis 200 Mk. monatl. reell. Verd. Näh. gr. Hillers Comt. Leipzig, Johannis Allee 11. (930

Gehöröl,

verbessert von Dr. M. Deutsch, welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen Autoritäten seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene Taubheit heilt, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenerkrankung sofort beseitigt ist mit Gebrauchs-Anweisung gegen Einsendung von 3 ℳ zu beziehen von L. Graetz, Wien VI., Magdalenenstraße 58.

Ganz brillant

ist die Farbe und der Geschmack des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Webers Carlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses Gewürz ist in Colonialw.-, Droguen u. Delikateß-Handlungen zu haben.

Bis zum Frühjahr vorräthig: delicater

Haide-Scheibenhonig,

℔ 80 ₰, II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40 Futterhonig 40, in Scheiben 60. Bienenwachs 125 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.

E. Dransfelds Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Teltower Rübchen!

10 ℔ franco und inclusive Beutel versendet nach allen Gegenden des deutschen Reiches bis zum Frühjahr für 2 50 ℳ **Hermann Thiele,** Zehlendorf a. d. Berlin-Potsdamer Bahn. (1107

Wollene Pferdedecken

in großer Auswahl, zu billigen Preisen. **F. L. Schmidt,** Gr. Wollwebergasse 6.

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohl., sowie Flügel Harmoniums u. Dreh Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik **Georg Hoffmann,** Berlin SW., Kommandantenstr. 20. ☞ Cataloge und Referenzen franco. ☜ (1108

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten f. d. Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen ☞ 3 ℳ ☜ Nachnahme. Kiste u. Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. **Hugo Wiese,** Dresden, Pillnitzerstr. 47b. (1100

Pianinos (preisgekrönt), neue u. gebr., ein fast neuer Stutzflügel verkaufen bezw. verm. billig **Mahlke u. Co.,** Holzmarkt 9 I. (672

Strohhülsen

bei Entnahme von Waggon-Ladungen werden zu kaufen gesucht. Offerten unter C M 6 an **Rudolf Mosse,** Magdeburg, erbeten.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (9031

Molkerei Gr. Lichtenau,

Westpr., hat 30 Stück Fett-Vieh zu verkaufen. (1093

Molkereigenossenschaft Güldenhof

hat

7 Ctr. gute Butter

(Standmeere)

à ℔ 1,10 ℳ ab hier abzugeben.

C. F. Hallier,

1102) Molkerei-Inspector.

Milch: Noch jeder Posten (höchsten Preis) contracil. per Bahn od. abh. gesucht.

23. Altst. Graben 23.

Eine im Graudenzer Kreise selten schöne und billige

Besitzung, ca. 520 Morgen

Weizenbod. incl. 50 Mg. g. Wies., sch. mass Geb., schloßart. Wohnh., 13 Zimmer und Saal, vorzügl. Invent. etc., Reinertrag 2112 Mk., Hypoth. f. gut ist wegen Todesfal s für das Doppelte der eingetr. Landschaft, auch billiger mit circa 30 000 Mk. Anz. sehr vortheilhaft zu kaufen durch C. Andres, Graudenz, Oberthornerstr. 32, I. Wer hierauf refl., bitte bald zu kommen, vorher Karte weg. Fuhrwerk. Sehr günstiger Kauf.

In Zoppot ist eine Villa, gut gebaut, zu Winterwohnungen eingerichtet, in der allerbesten Lage, wegen Fortzugs für den geringen, festen Preis von 10 000 Thaler, Anzahlung nach Uebereinkommen, zu verkaufen.

Käufer belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter 1112 einzureichen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Marstr. 6. (9813

Bekanntmachung,

betreffend das Stattfinden der

Herbst-Control-Versammlung im Stadtkreis Danzig 1889, Langgarten 80, Kasernen-Hof.

Es haben sich zu den im November d. Js. stattfindenden Controlversammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten Jahrgang 82—89.
2. Die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten.
3. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
4. Die 4jährig Freiwilligen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1879 Soldat wurden.
5. Diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit vom 1. April bis 30 September 1877 eingetreten sind.

Es brauchen sich nicht zu gestellen:

1. Die Marine-Mannschaften, Marine-Ersatz-Reservisten, sowie die Mannschaften des Landheeres, welche Schiffahrt treiben. Dieselben wohnen nur den Schiffercontrolversammlungen im Januar 1890 bei.
2. Die Ersatz-Reservisten gestellen sich im April 1890.

Für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Jäger und sämmtlichen Garde-Truppen aus dem Stadtkreise Danzig sind die Controlversammlungen wie folgt fixirt:

Am Montag,	4. Novbr. 1889, Vorm.	8 Uhr,	Buchstabe A—G.
"	4. "	10 "	" H.—K.
Dienstag,	5. "	8 "	" L.—Q.
"	5. "	10 "	" R.—S.
Mittwoch,	6. "	8 "	" T.—Z.

Für die Provinzial-Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, des Trains, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unterapotheker, Oberapotheker, Lazarethgehülfen, Krankenwärter, Roßärzte, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehülfen, Oeconomiehandwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Leute des Landheeres:

Am Montag,	11. Novbr. 1889, Vorm.	8 Uhr,	Buchstabe A—G.
"	11. "	10 "	" H.—L.
Dienstag,	12. "	8 "	" M.—R.
"	12. "	10 "	" S.—Z.

Vorstehende Beorderung gilt als Befehl.

Etwaiges Ausbleiben, ohne die Ursache der Abhaltung vorher seinem Bezirks-Feldwebel anzuzeigen, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung bei seinem Bezirks-Feldwebel beantragen.

Danzig, den 20. Oktober 1889.

Königl. Bezirks-Commando.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rechenunterricht im ersten Schuljahre.

Eine methodische Anweisung für Schule und Haus, namentlich auch für jüngere Lehrer und Lehrerinnen, sowie für Eltern und Angehörige der Kleinen.

Von **G. Th. Conrad,** Vorschullehrer am Königl. Gymnasium in Danzig.

40 S. gr. 8°. Kartonnirt. Preis 50 ₰.

Danzig. A. W. Kafemann.

Der gute Kamerad, Kalender auf das Jahr 1890.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.

Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Ruhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage. — [illegible] — Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser. Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

☞ Preis 50 Pf. ☜

Specialität: Damen-Kleiderstoffe. — Specialität: Wäsche-Ausstattungen.

Loubier & Barck, Danzig, 76. Langgasse 76.

Unser

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt am 1117)

Montag, d. 4. Novbr. cr.

Warp,

solidester Stoff für Hauskleider, Morgenröcke und einfache Costüme, größte Auswahl in modernen hübschen Mustern und besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen als Specialität

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt 2. Engros & endetail. (9286

Klimatischer Höhenkurort

tausend Fuß über dem benachbarten Davos, in wald- und seenreichem Hochalpenthal gelegen. Eisenbahn bis Chur (Graubünden, Schweiz), von da Post bis Langwies.

Arosa. 1850 Mtr. od. 6160 Schweizer Fuß.

Sanatorium Berghilf, unter ärztlicher Leitung Sommer und Winter geöffnet für Erholungsbedürftige, Bleichsüchtige, Nervöse, Lungenkranke etc. Pension mit Zimmer 7—10 Frcs. Gefl. Anfragen zu richten an Dr. Herwig, Arosa (Graubünden).

Heute Ziehung!

Lotterie

der Münchener Jahres-Ausstellung 1889

von Kunstwerken aller Nationen.

1 Mark das Loos. — **1485 Treffer.**

46000 Mk. Gewinne zu 5000, 3000, 2000 Mk. etc.

Wer 3 Loose

auf einmal kauft, erhält sofort mit den Loosen eine Cabinet-Photographie aus der Ausstellung im Werthe von

1 Mark gratis als Prämie.

Gegen Einsendung von **3 Mark** (und 20 Pfg. für Zusendung durch die Post) erhält man **sofort 3 Loose à 1** Mark und **eine Prämie** im Werthe von 1 Mark, für **20 Mark 21 Loose** und **6 Prämien** im Werthe von je 1 Mark.

Für **eingeschriebene** Francozusendung sind **40 Pfg.** Porto beizufügen.

☞ Alleinverkauf in Danzig in der

Expedition der Danziger Zeitung.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, außerordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu großer Ersparniß im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke

Zu haben in den Colonial-, Delicateßwaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren u. Co.,** und bei Herren **Wenzel u. Mühle,** Danzig. (24

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien die **Winter-Ausgabe** 1889 der **amtlichen**

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Preis 25 Pfg.

(Dem Buche ist ein ausführlicher Geschäfts-Anzeiger beigegeben.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ziehung am 20. und 21. Dezember 1889.

Zur Verloosung gelangen ausschließlich

☞ **Geldgewinne** ☜

1	Gewinn von			Mk. 150 000
1	" "			" 75 000
1	" "			" 30 000
1	" "			" 20 000
5	" à Mk.	10 000	=	" 50 000
10	" " "	5 000	=	" 50 000
100	" " "	500	=	" 50 000
500	" " "	90	=	" 45 000
3500	" " "	30	=	" 105 000
4119	Gewinne mit			Mk. 575 000

Baar ohne jeden Abzug.

☞ **Jedes Loos kostet Mk. 3,50** ☜

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Loose sind zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Meinen in Neufahrwasser liegenden englischen Fischerkutter bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist 42 Reg.-Tons, ca. 28 Last groß, hat volles Inventar, 2 complette Grundschleppnetze, ca. 25 Lachstreibnetze Breitlingsnetz etc. an Bord u. ist ein vorzüglicher Segler. Näheres Neufahrwasser, Hafenstraße 7 bei **John Petrowsky.**

Einen gebrauchten, gut reparirten mahagoni Flügel bin ich beauftragt, billig zu verkaufen. (1142

C. Weykopf,

Jopengasse 10.

Heirath! Reiche Damen aus dem Bürger- und Adelstande wünschen sich zu verheirathen. ☞ Herren erhalten sofort unter allerstrengster Discretion nähere Auskunft durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. (9870

Mein

Material-, Kurz- u. Schnittwaarengeschäft,

verbunden mit Gastwirthschaft und Grützerei bin ich willens krankheitshalber aus freier Hand zu verkaufen. (1025

Wilms-Marienau, Westpr.

(Bahnstation).

Lehrlings-Gesuch.

Söhne ordentlicher Eltern welche Lust haben, praktisch sowie teoretisch die Musik gründlich zu erlernen, finden freundliche Aufnahme bei Kapellmeister

W. Grigoleit,

Pr. Stargard, Westpreußen. Auf Wunsch Clavier-Unterricht.

Für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft suche einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. (1026

E. v. Tadden, Dirschau.

Einen durchaus tüchtigen und ehrlichen

jungen Mann

suche per sofort für mein Materialwaaren und Destillationsgeschäft.

Axel Schlüter,

Schlawe i. Pomm. (1078

Wein-Reisender.

Ein gut empfohlener Reisender, der die Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien längere Zeit mit Erfolg bereist hat, findet in meiner Weinhandlung dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Genaue Angaben über bisherige Thätigkeit und Photogram gewünscht. (1106

Carl Friederici Nachfl.,

Stettin.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per sofort einen

Lehrling.

P. Friesen, Röpergasse 10.

Ecke Hundegasse. (1151

Für ein auswärt. Putzgeschäft suche per sofort eine tüchtige

Directrice.

Hermann Guttmann.

Eine Amme, welche läng. Zeit nährt, sowie ein ält. Kinderm. empf **M. Wodzack,** Breitg. 41 p.

Ein erfahrenes Stubenmädchen fürs Gut, welch. perfekt Oberhemden plättet u. Serviren verst. empf. J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Cassirerin,

mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht Stell. Gef. Adr. unter 1147 i. d. Exped. dies. Zeit. erbeten.

Gewandt. alleinst. Geschäftsm. sucht geg. Caut. Zweiggesch. vert. Offerten H 500 Bromberg postl.

Eine gebild. Dame gesetzten Alters (höh. Beamtentochter) sucht Stelle als Repräsentantin, mit Vorliebe bei mutterlosen Kindern; auch ist sie bereit, hier einen Haushalt für schulpflichtige Kinder vom Lande zu führen.

Adr. unter 1145 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lagerkeller u. eine Wohnung

(1 Treppe hoch)

sind sogleich zu vermiethen

Brodbänkengasse 17.

Für einen pensionirten Beamten wird zum 15. April 1890 eine herrschaftliche,

freundliche Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör gesucht. Balkon, sowie Ausguß in der Küche Bedingung.

Offerten unt. W. D. 100 postlagernd Marienburg Westpr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.